

Hallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N 133.

Halle, Mittwoch den 12. Juni
Hierzu eine Beilage.

1850.

Deutschland.

Halle, d. 11. Juni. Nach der kurzen Zusammenstellung und Beleuchtung der Hauptsätze, auf denen die neuen Maßregeln gegen die Presse beruhen, wird es nicht ohne Interesse sein, auch den ministeriellen Motiven die ihnen gebührende Aufmerksamkeit zuzuwenden. Hier drängt sich nun zuerst und vor Allem die Frage auf: sind im Innern unsres Staates die öffentlichen Zustände so bedrohlicher Art, daß das Ministerium sich überzeugt halten mußte, es genüge seiner Pflicht gegen Thron und Volk nicht, wenn es nicht in Anerkennung des vermeintlich vorhandenen gefährlichen Ausnahmezustandes sofort thätig eingreife und zum Schutze der bedrohten Sicherheit des Staates Verordnungen mit gesetzlicher Kraft einseitig erlasse, ohne die gesetzliche Mitwirkung der übrigen legislativen Gewalten, ohne die selbst vom Staatsministerium in nahe Aussicht gestellte Einberufung der Kammern abzuwarten? Nach unsrer Verfassung wird „die gesetzgebende Gewalt gemeinschaftlich durch den König und durch zwei Kammern ausgeübt.“ Dem gesammten Staatsministerium steht keine legislative Befugniß zu; es besteht nur in dem Falle das Recht, „Verordnungen, die der Verfassung nicht zuwiderlaufen, mit Gesetzeskraft zu erlassen, wenn die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit oder die Beseitigung eines ungewöhnlichen Nothstandes es dringend erfordert“ (Verfassung §. 63). Vor dem einen Falle, dem Nothstande hat uns die Fruchtbarkeit der letzten Jahre geschützt. Ist die Sicherheit der Gesellschaft, ist die Ordnung des Staates, ist die Wirksamkeit der Gesetze so bedroht und so in Frage gestellt, steht unser vom Patriotismus seines Volkes getragener starker Staat, steht das mächtige Preußen, das eben jetzt, in diesem für Deutschland verhängnißvollem Augenblicke seine Söhne kampfesmuthig unter die Waffen treten läßt, um mit dem Schwerte in der Hand die heiligen Marken Preußens und Deutschlands gegen jeglichen Frevler zu schirmen, steht Friedrich des Großen Monarchie auf einem politischen Vulkan, dessen eingeschlossene dämonische Gewalten jeden Augenblick den preussischen Staat, diesen Felsen Deutschlands, zerreißen könnten? Wäre in dem Herzen des preussischen Volkes alle Erinnerung an seine große Vergangenheit und alles Bewußtsein seiner noch größern Bestimmung erstorben, wäre die preussische Nation in ihrem

glorreichen Kampfe gegen die entfesselten unheilvollen Geister, die vor kaum zwölf Monden das deutsche Vaterland in den Abgrund des Verderbens ziehen wollten, so entartet, plötzlich so gefinnungslos, so abgeschwächt worden, daß ein Paar Ballen lieberlicher Tageblätter hinreichten, diese starke Nation, diesen Träger und Pfeiler Deutschlands, zu zermalmen, und daß ein Paar geschriebene Paragraphen die geheimnißvolle Kraft hätten, den entschwundenen Geist der Nation zurückzuführen und den drohenden Einsturz des Staates aufzuhalten? Eine so beschränkte Auffassung unserer öffentlichen Zustände, einen so niedrigen und kleinlichen Maßstab zur Abmessung und Bestimmung der großartigen europäischen Centralbewegungen, in deren Reformation die Vorsehung unserm Preußen die höchste Stelle zugewiesen hat, weisen wir als eine fundamentale Verkenning der preussischen Gesinnung, als eine Verleugnung der preussischen Volkskraft, als eine Entwürdigung des preussischen Nationalgeistes mit Entrüstung von uns ab, und wir sind gewiß, daß jeder preussische Patriot, der bereit ist, seinem theuern Vaterlande Kopf, Herz und Hand zu weihen, diese Entrüstung theilt. Als die verheerende Gewalt der Revolution ihre Sturmfluthen auch über unser Vaterland ergoß, hatten wir keine Presse, die wir als die Quelle des Verderbens anklagen konnten. Unsrer Presse war bis zur Schmach gefesselt. Die Revolution brach herein, obgleich die Presse gefesselt war, der Sturm kam, weil sie gefesselt war. Als alle Pfeiler der Gesellschaft wankten, und das Verbrechen, das sich im Blute badet, sich schon anschickte, seine Erndte zu halten, hatte die preussische Nation kein Papier in der Hand, mit Paragraphen über oder gegen den Pressenfug, das sie als Gorgonenschild der Bosheit hätte entgegenhalten können; aber das preussische Volk besaß thatsächlich die Freiheit der Meinung, die Freiheit der Presse, und als Erbtheil der Väter die gute Einsicht, den patriotischen Geist und den entschlossenen Willen, und mit diesem treu bewahrten urväterlichen Schatz guter Tugenden und mit dem Urrechte der Meinungsfreiheit einer gebildeten Nation trat es der Pressfreiheit und dem Verbrechen der Anarchie mit dem sichtbarsten Erfolge entgegen. Die anfangs von Tag zu Tag steigende Fluth von Schriften der verderblichsten Richtungen sank von Tag zu Tag nach der Ueberwindung des ersten revolutionären Parorysmus. Nicht die Pressegesetze haben die-

fen Sieg errungen, sondern die Macht des Nationalgeistes, des Patriotismus, und nicht in den Zeiten behaglicher Ruhe, nicht in der Stille des Friedens, sondern in der schweren Noth der heftigsten Konvulsionen, wo die Organe der Staatsgewalt bis zum Erbarmen ohnmächtig darniederlagen! War dieser Triumph des Guten in der schwersten Zeit möglich, ohne daß es eines Gesetzes bedurfte, das dem „Bürger eines freien Staates die Ehrenkrone vom Haupte“ nimmt, so ist er um so gewisser, allgemeiner und vollendeter in den Tagen, wo Ruhe und Frieden gestatten, alle edlern Kräfte der Nation nach dem einen Punkte hinzurichten, wo Unverstand, Eigennuß und Bosheit ihre verderblichen Pläne weben. In Gefahren sind Pressbeschränkungen nutzlos und machtlos, und in Tagen, wo die öffentliche Gewalt als Lenkerin des Staates angesehen und Macht besitzt, ist jedes tüchtige Volk, das der Freiheit werth ist, im Stande, jedes Urtentat gegen diese Freiheit niederzukämpfen. In friedlicher Zeit ist die Pressbeschränkung die Ursache der Erbitterung und die Quelle der nachfolgenden Gewaltthätigkeiten. Unterdrückung der Pestbeulen ist keine Heilung. Die Politik des Widerstandes ist das unedle Pfropfreis, gepflanzt auf die Volkskraft eines gesunden Volkes und stets der Vorbote der gewaltsamsten Repristinationsgelüste. Wir verkennen nicht das Dasein staats- und sittenverderblicher Richtungen, aber wir vertrauen der Beharrlichkeit und der gewaltigen Expansivkraft des Nationalgeistes, welcher, Sieger über den bösen Geist in bösen Stunden, auch in glücklichen Tagen das Schlechte um so zuverlässiger überwinden und zum Guten kehren wird. Der Genius Preußens steht höher und ist mächtiger als die Paragraphenweisheit, welche ihren Ursprung aus den Arsenalen einer elendiglichen vergangenen Vergangenheit herleitet.

Berlin, d. 10. Juni. Gestern Nachmittag 1 Uhr verschied hier, nach längerer Krankheit, der General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, Herr von Rauch, im vollendeten sechzigsten Jahre.

Der Prinz Adalbert ist aus Schlesien hier eingetroffen.

Königsberg, d. 7. Juni. Bei der vorgestern in Barthenstein stattgefundenen Ersatzwahl sind: der Appellationsgerichts-Chefpräsident Dr. v. Zander von hier und der Unterstaatssekretair Bode in Berlin zu Abgeordneten in die erste Kammer gewählt worden.

Aus dem Wuppertale, d. 7. Juni. Da durch die Ernennung unsers Abgeordneten, Herrn Dr. Scherer, zum vortragenden Rath im Ministerium des Innern das Mandat desselben erloschen ist, so fand heute für den Wahlkreis Elberfeld-Lennep zu Elberfeld eine Neuwahl statt. Herr Dr. Scherer wurde mit 243 gegen 123 Stimmen wieder gewählt.

Frankfurt a. M., d. 7. Juni. Das Frankfurter Journal bringt eine Mittheilung über eine gestern stattgehabte Plenarsitzung der Bundesbevollmächtigten, die ihm, nach der ganzen Haltung und Färbung des Berichts, aus der nächsten Quelle zugekommen sein muß. Indem wir diesen Bericht hier wörtlich mittheilen, müssen wir uns ausdrücklich dagegen verwahren, daß die darin entwickelten Ansichten von uns als richtig anerkannt würden, wir theilen sie im Gegentheil nur deshalb mit, um unsern Lesern einen neuen Beweis von der hochmüthigen Sprache zu geben, die Oesterreich und seine Satelliten im Bundespalais noch immer führen. Der Artikel lautet: „Die Plenarversammlung der Bundesbevollmächtigten hat gestern eine Sitzung abgehalten, bei welcher auch der Eintritt des Bevollmächtigten von Hessen-Darmstadt und Sirelis angezeigt und deren Vollmachten verlesen wurden. Eine verwahrende Erklärung Baierns in Betreff des Gesandten des Königs

von Dänemark als Großherzog von Holstein-Lauenburg wurde zurückgenommen (!), nachdem der Präsidialgesandte Oesterreichs dargethan, wie es sich hier um bestimmte Bundeszwecke handle, worüber mitzusprechen dem anerkannten Souverain von Holstein-Lauenburg nicht verwehrt werden könne, ohne dieses Land vom Bunde auszuschließen. Die Gesandten Preußens sowie derjenigen Regierungen, welche sich zu Berlin für die Union erklärten, waren nicht zugegen. Man dürfte überhaupt irriger Ansicht sein, wenn man glaubt, die beim Plenum vertretenen Regierungen würden sich zu Unterhandlungen verständigen, welche das Resultat haben könnten, daß man den Charakter des Plenums oder das Bestehen des Bundesrechts und der Bundesacte aufhebe. Die Regierungen würden ihre Vollmachten weit überschreiten (!), denn es liegt gar nicht in ihrer Befugniß, das Bundesrecht in Abrede zu stellen. Der Deutsche Bund ist ein unauflöslicher; als solchen erkennen ihn die Vertreter vom Jahre 1815 an. Den Bund negiren heißt das europäische Staatensystem erschüttern. Den Bund aber negiren, wer das Bundesrecht in Abrede stellt, wer die Bundesverfassung leugnet. Ein Werkchen, dem man mehr als privaten Charakter zuzuschreiben sich bemüht fühlen muß, hat neulich versucht, den staatsrechtlichen Theil des Bundesrechts als aufgehoben zu beweisen, und ist dahin gelangt, den Bund selbst in Abrede zu stellen. Der Bund würde längst zerfallen sein, wenn nicht die provisorischen Träger der bundesmäßigen Organe ihn erhalten hätten. Preußen selbst hat bei Schaffung des Interims diesen Weg eingehalten. Die hier vertretenen Regierungen müssen auf legalem Boden verharren; sie wollen auf legalem Wege zur Neugestaltung Deutschlands fortschreiten und dürfen sich in keine revolutionaire (!) Richtung treiben lassen, die bisher materielles Elend und geistige Noth, Zerrwürfniß und Zerrissenheit, aber weder Heil noch Einigung geschaffen hat. Weder fremde Entscheidung noch physische Gewalt ist es, woran sie appelliren, so gern Dies von Seiten der Gegner behauptet wird. Ihre Stütze ist die Säule des Rechts, eines deutschen Rechts, das kein Bundesglied einseitig verlassen darf, ohne Treu- und Bundesverrath zu begehen.“ (D. A. 3.)

Mainz, d. 8. Juni. Heute Morgen wurde die Sitzung schon um 7 Uhr begonnen, damit nach beendigtem Resümé des Präsidenten die Geschwornen zeitig in ihr Berathungszimmer kommen könnten, das sie, gesetzlicher Vorschrift zufolge, vor beendigter Berathung nicht verlassen dürfen. In einem vierstündigen Resümé wiederholte der Präsident die wider jeden Angeklagten vorgebrachten Belastungs- und Vertheidigungsgründe. Gegen 11 Uhr ziehen sich die Geschwornen in ihr Berathungszimmer zurück. Der Saal ist fortwährend dicht mit Menschen angefüllt, größtentheils Verwandte und Freunde der Angeklagten, die mit Spannung der Antwort der Jury entgegensehen. Um 3 Uhr Nachmittags traten die Geschwornen und der Assisenhof ein. Der Chef der Jury verliest deren Verdict. Es lautet auf jede der sieben und neunzig Fragen „Nein die Angeklagten sind nicht schuldig.“ Der Präsident läßt hierauf die Angeklagten vorsehen und Vorlesung von dem Verdict der Jury geben. Der Assisenhof verordnet sofort, daß sämtliche Angeklagten, insofern sie nicht wegen eines andern Delictes in Untersuchung sind, augenblicklich in Freiheit gesetzt werden. Sämmtliche Angeklagte, mit Ausnahme eines, der sich wegen einer andern Beschuldigung noch in Haft befindet, werden augenblicklich in Freiheit gesetzt. Das dichtgedrängt wartende Publikum vernimmt den Ausspruch der Geschwornen und des Assisenhofs mit Ruhe und der Ehrfurcht, die man in Rheinhesse dem Geschwornengerichte zollt. Die in Freiheit gesetzten Angeklagten werden von ihren Verwandten und Freunden vor dem Assisensaale freudig begrüßt. Eine dichtge-

drängte Menschenmasse erwartet in den dem Justizpalast zunächst gelegenen Straßen, die zum Theil durch österreichisches Militär und Polizeianten abgesperrt sind, die Nachricht über das Schicksal der Angeklagten.

Mainz, d. 8. Juni. Der Präsident Lebert machte heute vor dem Ausspruch der Geschwornen den verhassten Angeklagten bekannt: Das Militärgouvernement habe die Mittheilung erhalten, daß großartige Demonstrationen die Freigesprochenen erwarteten. Das Gouvernment werde nichts der Art dulden, und im Falle der Ruhestörung die Theilnehmer auf die Citadelle bringen lassen. Er ersuche sie deshalb im Auftrage des Gouvernements, dahin zu wirken, daß die Ruhe nicht gestört werde. Die Angeklagten erwiderten, daß die bisherige Ruhe bei den Verhandlungen beweise, wie unnöthig eine solche Besorgniß sei, daß sie selbst nie nach solchen Demonstrationen gestrebt hätten, und daß auch ohne solche Benachrichtigung sie dafür besorgt gewesen wären, daß ihre Freisprechung zu keinerlei Störung Veranlassung gebe, daß sie in solcher Aengstlichkeit nur eine Gestaltenscheerei erblicken könnten. Endlich ersuchte sie der Präsident, falls sie eine Ansprache an die Geschwornen beabsichtigten, dies zu unterlassen, um diese nicht in Verlegenheit zu bringen. Die Angeklagten erwiderten darauf, daß sie schon auf die Ergreifung des Wortes zu ihrer Vertheidigung verzichtet hätten, und sie gar keine Veranlassung sänden, zum Schlusse an die Geschwornen eine Ansprache zu halten. (Mainz. 3.)

München, d. 7. Juni. Das Ergebnis des Tages ist heute, daß sich Minister v. d. Pfordten beim Beginn einer nur vierstündigen Kammer Sitzung bei der Gesandtschaft in Wien erkundigte, ob der Kaiser in Wien sei, und schon am Schlusse der Sitzung die bejahende Antwort mittheilte. Veranlassung dieser Anfrage war, daß der Fürst Wallerstein den deutschen Ausschuss über die Berichterstattung der ihm überwiesenen Aktenstücke zur deutschen Frage interpellirt und Dies mit der Bemerkung motivirt hatte, mehrere Repräsentanten deutscher Staaten seien in Warschau versammelt und es scheine, als ob dort die deutsche Verfassungsfrage ihre Entscheidung finden solle, worauf Hr. v. d. Pfordten geantwortet hatte, der Kaiser von Oesterreich sei nicht nach Warschau abgegangen, indessen sei die bairische Regierung jeden Augenblick zum Eingehen auf den anregten Gegenstand bereit. Dies klang wenigstens minder indifferenter als die Entgegnung des Vorstandes des deutschen Ausschusses, Domcapitular Dr. Thinner, welcher meinte, da die Dinge in Frankfurt so langsam gingen, brauche sich auch die bairische Kammer nicht zu übereilen. Präsident Graf Hegnenberg verkündete außerdem, der Referent Hr. v. Lerchenfeld werde noch heute dem Ausschusse Bericht erstatten. (Wie man vernimmt, ist derselbe dahin ausgefallen, es möge der Ausschuss den Uebergang zur einfachen Tagesordnung über die der Kammer vom Ministerium gemachten Vorlagen begutachten.) Indessen dürfte es wohl noch Wochen dauern, ehe die Sache wirklich zur Verhandlung kommt, und wesentlich darum scheint jetzt der Gedanke an eine Vertagung bis zum September aufgegeben. Dem Präsidium ist nämlich noch gestern eine königliche Botschaft zugegangen, wodurch der Landtag abermals bis zum 15. Juli verlängert wird. Die Kammer wird wahrscheinlich schon in nächster Woche die Berathung des Budgets beginnen und nachher zur Gemeindeordnung übergehen, zwei Gegenstände, welche leicht acht Wochen in Anspruch nehmen.

Dresden, d. 9. Juni. Berliner Blätter brachten die Nachricht, daß die Erlasse der sächsischen Regierung vom 1. und 3. Juni d. J. „vorher die Billigung des österreichischen Cabinets“ erhalten hätten, und daß man sogar mehr oder weniger „eine österreichische Weisung“ befolgt habe, wenn man mit der Auflösung der Kammern schon jetzt vorgegangen sei.

Da diese Nachricht auch in mehrere sächsische Blätter übergegangen ist und von diesen als glaubwürdig zu verbreiten gesucht wird, so halten wir es für Pflicht, derselben entgegen zu treten. Wir sind ermächtigt zu erklären, daß wegen der von der sächsischen Regierung unterm 1. und 3. Juni getroffenen Maßregeln ein vorgängiges Einvernehmen weder mit der kaiserlich österreichischen Regierung, noch mit irgend einer andern Regierung stattgefunden hat. (L. 3tg.)

Gotha, d. 7. Juni. Heute Morgen kam der Prinz August von Koburg-Kohary mit seiner Gemahlin, einer Tochter Ludwig Philipps, von Koburg hier an und setzte nach kurzem Aufenthalt seine Reise nach England fort.

Flensburg, d. 6. Juni. Von einem angeblich wohlunterrichteten Dänen in Kopenhagen ist ein Privatbrief eingegangen, wonach das englische Cabinet die energische Forderung an die dänische Regierung gestellt hätte, sich mit der schleswig-holsteinischen Deputation in Friedens-Unterhandlungen einzulassen, wonach ferner Preußen das ganze Herzogthum Schleswig nächstens besetzen und die Scandinavier abziehen würden. Der erste Theil der Nachricht stimmt ganz zusammen mit einem Privatschreiben von einem zuverlässigen Manne in Kopenhagen, welches einzusehen ich in diesen Tagen Gelegenheit hatte. Man spricht auch von einer Räumung Alsen abseiten der Dänen; wie es heißt, soll damit schon ein Anfang gemacht worden sein, namentlich mit der Fortschaffung von Artillerie. Ob dies auch mit zu den Forderungen Englands gehört, kann ich nicht angeben. Ich bitte Sie aber, die ersten Nachrichten für mehr als Gerüchte zu halten; unsere Danomanen sind in der Regel gut unterrichtet und es scheint in jüngster Zeit ja wirklich ein Umschlag in der englischen Politik in Bezug auf die dänische Frage stattgefunden zu haben. Unsere Dänenthümer, die Partei des „Bürgervereins“, wo heute Morgen aus diesem Anlasse große Versammlung war, hat beschlossen, in einer Petition an den König, die Regierung dringend abzurathen, auf die angeblich englischen Forderungen einzugehen. (L. 3tg.)

Altona, d. 8. Juni. Mit dem heutigen Vormittagszuge kam aus Kiel die Nachricht, daß die Unterhandlungen in Kopenhagen abgebrochen seien und die Vertrauensmänner bereits Kopenhagen verlassen und auf der Rückreise begriffen wären, und heute oder morgen hier eintreffen würden.

Wien, d. 7. Juni. In mehreren Blättern wird mehrfach die Nachricht gebracht, daß Oesterreich den Hafen von Cattaro an Rußland abzutreten gedenke, oder bereits abgetreten habe, an welches Factum die verschiedenartigsten Consequenzen geknüpft werden. Nach der Südslawischen Zeitung verhält sich die Sache folgendermaßen: Es ist bekannt, daß der Meerbusen von Cattaro (mit Ausnahme der Stadt) bis zum Jahre 1814 zu Cernagora gehört hatte, dessen Gestade später von Oesterreich occupirt und Cernagorern der Weg zum Meere fast ganz abgeschnitten wurde. Cernagora reclamirte wiederholt und beharrlich, jedoch vergeblich ihr früheres Besizthum; in letzterer Zeit fand es aber an Rußland einen mächtigen Fürsprecher, dem es auch gelungen sein soll, dessen Ansprüche bei dem österreichischen Cabinet geltend zu machen und dasselbe zur Abtretung des cernagorischen Gestades zu bewegen. Für diesen wichtigen Dienst soll sich nun Rußland bei Cernagora einen Stationsplatz für seine Flotte in dem cernagorischen Meerbusen ausbedungen haben, was natürlich bereitwillig zugestanden wurde. So ist wenigstens der Sachverhalt von achtbarer Seite geschildert worden; vielleicht wird es die Regierung angemessen finden, uns darüber durch ihre Organe näher aufzuklären. Thatsache ist es indes, daß die Unzufriedenheit und die vielen Auflehnungen der Bewohner der Bocche di Cattaro, die durch die österreichische De-

cupation von ihrem freien Stamme in Cernagora getrennt werden, zumeist in dem oben geschilderten Verhältnisse ihren G. und haben. (Wand.)

Für die in Frankfurt stationirten österreichischen Truppen sind dieser Tage die neuen Montur- und Rüstungsorten dahin abgegangen, „ein Beweis“, fügt der Lloyd hinzu, „daß an eine Aenderung der Garnisons-Verhältnisse nicht gedacht wird.“

Im Wanderer faßt ein ungarischer Korrespondent die Wünsche der magyarischen Liberalen in folgende Punkte: „1) Allgemeine Amnestie und Verbannung der für die allgemeine Ruhe gefährlich scheinenden Individuen auf unbestimmte Zeit. 2) Aufhebung des Belagerungszustandes; die Erfahrung lehrt, daß in Ungarn durchaus kein Ausbruch zu befürchten ist, nachdem der unglückliche Ausgang der Revolution jedem noch so Uebelwollenden die Ueberzeugung beigebracht, daß man sich nicht weiter strecken dürfe, als eben die Decke reicht; und weil andererseits eine hinreichende bewaffnete Macht im Lande bleibt, mit der sich jede etwa doch vorkommende Unruhe unterdrücken ließe. Ueber Gegenden, wo etwas Aehnliches geschieht, möge man den Belagerungszustand wieder verhängen, ohne das ganze Land für die Thorheiten Einzelner leiden und büßen zu lassen. 3) Ungeäußerte Abhaltung eines Landtages, und zwar entweder nach dem für die 1848er Wahlen bestandenen oder einem vom Ministerium mit den nöthigen Rücksichten zu octroyirenden Wahlmodus. Auf diesem Landtage käme die Revision der 1848er Constitution, die Abschaffung der mit der Einheit der Monarchie unverträglichen Gesetze u. s. w. zur Verhandlung. 4) Krönung Sr. Majestät auf demselben Landtage. Die altehrwürdige Krone des heiligen Stephan kann und wird ein Landtag selbst aus den Tiefen der Erde herbeischaffen, denn wir setzen bei denjenigen, welche den Ort, wo sie sich befindet, kennen, selbst wenn sie fern von der Heimath weilen, so viel Patriotismus voraus, daß sie das Kleinod des Landes in die Hände der Landesvertreter zu überliefern für eine heilige Pflicht halten werden.“

Italien.

Palermo, d. 20. Mai. Nach einem Berichte des Constitutionale hat in Palermo eine revolutionaire Bewegung stattgefunden. Eine Schaar von Bewaffneten bewegte sich gegen die Stadt, die Garnison zog ihr entgegen. Nach mehrstündigem Gefechte ward die Emeute gänzlich unterdrückt.

Rom, d. 1. Juni. Die lange erwartete Verordnung, womit die Finanzen des Kirchenstaats, namentlich der Stand des Papiergeldes gebessert worden, ist gemäß einer früheren vorbereitenden Kundmachung heute erschienen, und hat günstigen Eindruck gemacht. Das Metallagio ist um 6 pCt. gewichen.

Frankreich.

Paris, d. 8. Juni. Die Nachricht, daß drei Viertel der zur Berichterstattung gewählten Kommission sich gegen Gehaltserhöhung des Präsidenten ausgesprochen, wirkte ungünstig auf die heutige Börse. — In der Legislativen ist die Berathung des Deportationsgesetzes beendet; die wichtigste Bestimmung, die rückwirkende Kraft desselben betreffend, ist von Neuem mit 329 gegen 313 Stimmen verworfen.

Großbritannien und Irland.

London, d. 5. Juni. Im Oberhause kam gestern nichts Bemerkenswerthes vor. Im Unterhause antwortete Lord Palmerston auf eine Interpellation, „warum er britischen Unterthanen auf dem europäischen Kontinent eine ganz andere Art von Schutz angedeihen lasse, als denjenigen in den Vereinigten Staaten“, daß kein derartiges System bestehe, vielmehr jeder einzelne Fall so behandelt werde, als er es erheische, und

entwickelte bei der Gelegenheit mit einiger Ausführlichkeit seine Ansichten über internationales Recht. „Die Vertreter gewisser fremder Länder, namentlich Oesterreichs, wollen keinen Unterschied zwischen eignen Unterthanen und ansässigen Ausländern machen, und meinen, daß sie Entschädigungen, die sie ihren eignen Landeskindern nicht gewähren, auch Fremden in gleichem Falle nicht schuldig seien.“ Als Argument gegen die entgegenge setzte, von England vertretene Ansicht habe man geltend gemacht, daß man sich unter bewandten Umständen besinnen werde, ob nicht z. B. britische Kaufleute von den österreichischen Märkten, britische Ingenieure von den österreichischen Eisenbahnen lieber auszuschließen seien. Dies sei aber nichts weiter, als ein leerer Einwurf. Als Gegenstück möge der Fall, der sich kürzlich ereignet habe, dienen: daß für eine österreichische, an der irischen Küste gestrandete Brigg, die von den Eingeborenen beraubt wurde, weshalb ein gerichtliches Verfahren eingeleitet worden, aber aus Gründen erfolglos blieb, auf eine Verwendung der Regierung 500 Pfd. Sterl. Schadenersatz aus britischen Staatsmitteln an Oesterreich gezahlt worden sei.

Das Unterhaus verwarf heute mit 287 gegen 58 Stimmen den Antrag auf die zweite Lesung der Unterrichtsbill des Hrn. Fox, welche eine Hebung der weltlichen Unterrichtsgegenstände in den Volksschulen und Beseitigung des Einflusses der Kirche auf das Volksschulwesen bezweckt.

Spanien.

Das Madrider Cabinet hat die Gesandten der fremden Mächte davon in Kenntniß setzen lassen, daß General Mirasol nach Cuba den Befehl mitgenommen habe, alle Fremden, die an dem Freibeuterzuge gegen Cuba theilnehmen und gefangen genommen werden sollten, sofort erschießen zu lassen. Der Papst soll in einem eigenhändigen Schreiben an die Königin auf die Bildung einer spanischen Legion freiwillig Verzicht geleistet haben. Die Werbungen hatten ohnehin einen so schlechten Fortgang, daß sie schwerlich je zu Stande gekommen wären.

Das 26ste Stück der Gesetz-Sammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter

- Nr. 3278. die Verordnung zur Ergänzung der Verordnung über die Presse vom 30. Juni 1849. Rom 5. Juni 1850; unter
- „ 3279. den Allerhöchsten Erlaß vom 21. Mai 1850, die Wiederannahme der Bezeichnung: Kammergericht von Seiten des Appellationsgerichts zu Berlin betreffend; unter
- „ 3280. den Allerhöchsten Erlaß vom 21. Mai 1850, betreffend die Errichtung einer besonderen Central-Kommission für die An gelegenheiten der Rentenbanken, und unter
- „ 3281. den Allerhöchsten Erlaß vom 5. Juni 1850, betreffend den Erlaß der herkömmlichen Prinzessinnen-Steuer bei der Vermählung der Prinzessin Charlotte königlicher Hoheit.

Berlin, den 10. Juni 1850.

Debits-Comptoir der Gesetz-Sammlung.

Königl. Kreis-Gericht zu Halle. Öffentliche Sitzung der 4. Deputation für Verbrechen am 6. Juni 1850.

1) Der Handarbeiter Friedrich Wilhelm Kunze, bereits wegen Landstreicherei und Bettelns bestraft, wurde abermals muthwilligen Bettelns schuldig erachtet und zu 8wöchiger Strafarbeit und Nachhaft in einer Correktionsanstalt verurtheilt.

2) Die unverheiratete Marie Meißner aus Siebigerode kam im Herbst vorigen Jahres in den Laden des Kaufmanns St. und verlangte angeblich im Auftrage der Frau P. 3. 10 Ellen vom feinsten Thibet. Der anwesende Commis schöpfte Verdacht, ging selbst zur Frau P. 3., und es stellte sich hier heraus, daß diese der Angeklagten einen solchen Auftrag nicht erteilt. Letztere wurde des versuchten Betrugs schuldig erachtet und mit 10 Thlr. Geldbuße oder 14tägiger Gefängnißstrafe belegt.

3) Der Schneidermeister Walther wohnt mit dem Musikus S. in demselben Hause, Beide scheinen aber nicht im besten Vernehmen zu stehen. Ein Streit, der sich zwischen ihnen entspann und zu dem Walther den Anlaß gegeben, endete damit, daß die Waltherschen Eheleute und Gesellen

auf den H. losschlügen und Walther demselben mit einem Messer keine Verwundung an der Stirn beibrachte, die nach dem Gutachten des Arztes möglicherweise hätte gefährlich werden können. Der Angeklagte Walther wurde daher mit 4 Monat Zuchthaus bestraft.

4) Der Handarbeiter Schäfer, bereits wegen wiederholten Bettelns bestraft, hat neuerdings geständig abermals gebettelt, und wurde deshalb mit 8wöchiger Strafarbeit und demnächstiger Nachhaft in einer Correctionsanstalt bestraft.

5) Am 13. März d. J. hatte der 14jährige, schon mehrfach wegen Diebereien bestrafte Knabe Johann Gottlob Schulze in einem Hause gebettelt und bei dieser Gelegenheit aus der unverschlossenen Küche des Kaufmanns F. 3 silberne Löffel und ein Paar Messer nebst Gabel mit silbernen Griffen im Werthe von über 5 Thlr. entwendet und in der Wohnung seiner Mutter im Kamine versteckt. Hier hatte sein Bruder Johann Christian Schulze, gleichfalls wiederholt bestraft, angeblich die Messer und Gabel gefunden, das daran befindliche Silber zusammengedrückt und für 2 1/2 Gr. an die verhehlichte Goldarbeiter Ganzen verkauft. Johann Gottlob Schulze wurde des wiederholten und zwar diesmal großen gemeinen Diebstahls und muthwilligen Bettelns schuldig erachtet und mit Verlust des Rechts, die Nationalfokarde zu tragen, 3monatlicher Zuchthausstrafe und Stellung unter Polizeiaufsicht, Johann Christian Schulze mit Verlust der Nationalfokarde und 4wöchigem Gefängniß, die verhehlichte Ganzen, die anfangs gelehrt hatte, das Silber gekauft zu haben, auch dessen wahren Werth nicht sorgfältig geprüft haben will, wegen unvorsichtigen Ankaufs gestohlenen Guts mit 1 Thlr. Geldbuße, im Unvermögensfalle 36 Stunden Gefängniß bestraft.

6) Am Charfreitage lärmte und schimpfte, im angetrunkenen Zustande, der Handarbeiter Noack auf seinem Hausflur. Als die verhehlichte W., die eine Treppe tiefer wohnt, ihn über sein Toben zur Rede setzen wollte, warf er dieselbe von oben herab mit einer Bierflasche ins Gesicht, so daß sie ohnmächtig zu Boden stürzte, und eine nach ärztlichem Gutachten gefährliche Verwundung davon trug. Er wurde mit 4monatlicher Zuchthausstrafe belegt.

7) Die unverschlechte Diebold aus Kaschowitz, bereits wegen Diebstahl bestraft, hatte ihrer Dienstherrschaft aus dem Speisebehältniß wiederholt Butter, Zucker und Kefel, und einmal aus einem verschlossenen Sekretair, mittelst des dazu entnommenen Schlüssels, 1 Dukaten und 1 Friedrichsd'or geständig entwendet. Sie wurde deshalb wegen mehrfachen Kleinen und eines großen gemeinen Diebstahls zu 8monatlicher Zuchthausstrafe und Stellung unter Polizeiaufsicht auf ein Jahr verurtheilt.

Woll-Bericht.

Breslau, d. 7. Juni. Die große Thätigkeit, welche unsere inländischen Tuchfabriken entwickelten, hervorgerufen durch bedeutende überseeische Bestellungen, ließ mit Recht bis zur neuen Schur das fast gänzliche Aufräumen der alten Bestände voraussehen. Hierdurch angeregt, griff schon gegen Ende des vergangenen Jahres die Speculation mit Lebhaftigkeit auch in unserer Provinz zu neuen Woll-Abschlüssen. Im Anfange beschränkten sich diese nur auf hochfeine Wollen, welche bedeutend über die vorjährigen Contractpreise bezahlt wurden, und zwar in den meisten Fällen mit 10 bis 15 Rthlr. Als diese Gattungen aber größtentheils in zweite Hand übergegangen waren, so dehnte sich die Speculation auch auf die anderen Qualitäten aus. Die Konkurrenz steigerte nun auch hier die Preise dergestalt, daß diese nach und nach von 3 bis 10 Rthlr. pro Centner über die vorjährigen Abschlüsse sich stellten. Die Vermuthung für den diesjährigen Frühjahrs-Wollmarkt brachte daher noch kurz vor demselben hohe Preise in Aussicht, und leicht hätte diese zur Wirklichkeit werden können, wenn nicht, theils die Befürchtung politischer Ereignisse im eigenen Vaterlande, theils eine gleiche Befürchtung für die Zustände Frankreichs und endlich die ungünstigen Meinungen und Hoffnungen um ein Bedeutendes niedergedrückt hätten. Die Ansichten begannen kurz vor dem Markte sich aufzuklären, und die Speculanten mußten am Ende zugeben, daß nicht hinreichend haltbarer Grund vorhanden sei, nach der augenblicklichen Lage des ganzen Geschäfts für den gegenwärtigen Markt gesteigerte Preise zu fordern.

Nachdem diese Meinung etwas Fuß gefaßt hatte, so nahm auch das Geschäft zuerst auf den Lagern seinen Anfang, dem dann nach einigem Zögern der Markt folgte; und so sind wir denn heute schon im Stande, am Tage seines festgesetzten Anfanges auch sein Endresultat zu berichten.

Dieses stellte sich in Bezug der Preise für hochfeine und feine Gattungen 5 bis 10 Rthlr., für gut behandelte Mittel-Gattungen 3 bis 4 Rthlr. höher gegen den vorjährigen Markt. Hingegen bei schlecht gewaschenen und mangelhaft behandelten Wollen wurde zu vorjährigen Marktpreisen und selbst unter diesen verkauft.

Sobald nun der Markt in dieser Weise einmal sich ausgesprochen hatte, schritt auch das Geschäft lebhaft fort und im Allgemeinen wurde ohne zu große Schwierigkeiten die Einigung zwischen Käufern und Verkäufern zu Stande gebracht.

Als Hauptkäufer haben wir diesmal die Fabrikanten und Händler aus den Rheinlanden und aus Belgien zu nennen, dann mehrere große englische und hamburger Häuser und endlich die Fabrikanten aus dem Inlande, Sachsen und den übrigen Zollvereins-Staaten. Käufer aus Frankreich hatten sich nur in geringem Maße beteiligt.

Das zum Verkauf gestellte Quantum bestand aus:
 43,500 Ctr. schlesischer Wolle,
 16,500 „ posenscher, polnischer und österreichischer Wolle,
 8,000 „ altem Lager,
 im Ganzen 68,000 Ctr. Im vorigen Jahre wurden zu Markt gestellt 56,000 „ Wollin sind 12,000 Ctr. diesmal mehr zum Verkauf gebracht worden.

Vom obigem Quantum befinden sich noch als unverkauft in erster und zweiter Hand ca. 8000 Ctr. schlesische Wolle und von posenscher und polnischer Wolle incl. des alten Lagers ca. 12,000 Ctr., also im Ganzen noch unverkauft ca. 20,000 Ctr.

Im Allgemeinen hat sowohl die Wäsche wie die Behandlung der zu Markt gebrachten Wollen die Ansprüche befriedigt.

Die Schur stellte sich im Durchschnitt ungefähr um 5 pCt. weniger heraus, als im vorigen Jahre.

Es wurden folgende Preise bewilligt:

| | |
|---|------------------|
| Schlesische Einshur Super-Elektoral | 130 — 150 Rthlr. |
| „ „ hochfeine | 110 — 125 „ |
| „ „ feine | 95 — 105 „ |
| „ „ mittelfeine | 85 — 90 „ |
| „ „ mittel | 70 — 80 „ |
| „ „ geringere | 62 — 68 „ |
| „ „ Zweishur feine | 70 — 74 „ |
| „ „ mittel | 62 — 68 „ |
| „ „ geringere | 55 — 60 „ |
| Posensche Einshur feine | 75 — 85 „ |
| „ „ mittelfeine | 65 — 72 „ |
| „ „ geringere | 55 — 60 „ |
| Polnische Einshur feine | 65 — 75 „ |
| „ „ mittelfeine und geringe | 52 — 60 „ |
| Russische Einshur schlecht gewaschene | 41 — 42 „ |
| Ungarische Einshur | 38 — 49 „ |
| Schlesische hochfeine Sterblingswollen | 72 — 78 „ |
| „ „ feine | 60 — 66 „ |
| Schweiß- und Serberwolle | 52 — 60 „ |
| Schlesische Kammwollen, feine und hochfeine | 100 — 130 „ |
| „ „ mittelfeine | 85 — 95 „ |
| „ „ geringere | 72 — 80 „ |
| Schlesischer Ausschuh hochfein | 75 — 78 „ |
| „ „ fein | 65 — 70 „ |
| „ „ geringerer | 55 — 58 „ |
| Weiße Zackelwolle | 19 — 22 1/2 „ |
| Schwarze „ | 17 — 18 „ |

Schlesische Wollen waren im Allgemeinen beliebt und sind wir nicht im Stande, irgend einer Gattung eine größere Nachfrage nachzusagen, in dem für jede sich das Bedürfnis zeigte.

Wir dürfen es nicht übergehen und müssen es als ein Ereigniß erwähnen, daß zu diesem Markte auch Australien Muster seiner Wollen hergeschickt hat, welche zur Ansicht in einem Zelte auf dem Blücherplatz ausgelegt waren und dort mit großer Zuversicht vorgezeigt wurden. Es befanden sich ganz vorzügliche Qualitäten darunter, und es ist durchaus nicht in Abrede zu stellen, daß leicht von dorthin eine gänzliche Umgestaltung des Wollhandels herbeigeführt werden kann. Der Intelligenz in den verschiedensten Beziehungen ist daher ein reicher Stoff zum Nachdenken damit gegeben worden.

Die von der Handelskammer zur Abfassung von Wollmarkts-Berichten erwählte Kommission.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, den 10. Juni.

| | 3f. | Brief. | Geld. | | 3f. | Brief. | Geld. |
|-------------------|-------|---------|---------|--------------------|-------|---------|---------|
| Pr. freiw. Anl. | 5 | 105 3/4 | 105 1/4 | Pomm. Pfandbr. | 3 1/2 | 95 3/4 | — |
| St. Schuldsch. | 3 1/2 | 85 3/4 | 85 1/4 | R. u. Nm. do. | 3 1/2 | 95 3/4 | — |
| Secb. Pr. u. Sch. | — | — | 103 1/2 | Schlesische do. | 3 1/2 | — | 95 |
| Kur. u. Neum. | — | — | — | do. Lit. B. ge | — | — | — |
| Schuldversch. | 3 1/2 | — | — | rant. do. | 3 1/2 | — | — |
| Brl. Stadtsobl. | 5 | 103 1/4 | 102 3/4 | Pr. Bl. A. u. Sch. | — | — | — |
| do. do. | 3 1/2 | — | — | | | | |
| Bayr. Pfandbr. | 3 1/2 | 90 | — | Friedrichsd'or | — | 137 1/2 | 137 1/2 |
| Sächs. Pos. do. | 4 | — | 99 3/4 | Lab. Goldm. A | — | — | — |
| do. do. | 3 1/2 | — | 89 3/4 | 5 p | — | 12 3/8 | 12 1/8 |
| Bayr. Pfandbr. | 3 1/2 | — | — | Disconto | — | — | — |

Eisenbahn-Actien.

Table of Eisenbahn-Actien with columns for Stamm-Actien, Aktien, and various railway companies like Berl. Hambg., do. II. Serie, etc.

Leipzig, den 10. Juni.

Table of Staatspapiere with columns for Angebots-, Gesucht-, and Staatspapiere, listing various government bonds and interest rates.

Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und preuss. Geld.) Magdeburg, den 10. Juni. (Nach Wispeln.)

Table of grain prices for Weizen and Roggen in Magdeburg.

Berlin, den 10. Juni.

Table of grain prices in Berlin, listing various types of wheat and rye with their respective prices.

Wasserstand der Saale bei Halle

am 10. Juni Abends 6 Uhr am Unterpegel 7 Fuß 7 Zoll. am 11. Juni Morgens 6 Uhr am Unterpegel 7 Fuß 9 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg

am 10. Juni 10 Zoll unter 0.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 10. bis 11. Juni.

Im Kronprinzen: Die Herrn. Kaufl. Hüde m. Sohn -a. Herdecke, Rohland a. Bremen, Liebenich a. Meerane, Wagner a. Dresden, Herrmann a. Göttingen. Hr. Major v. Prigelwitz a. Danzig. Hr. Advokat Banger a. Stuttgart. Hr. Gussbes. Große a. Bamberg. Stadt Zürich: Hr. Damm. Hoch a. Derröblingen. Die Herrn. Kaufl. Schönfeld a. Nordhausen, Seebe u. Seidel a. Leipzig, Prochowski a. Magdeburg, Lachmansky a. Berlin, Waig a. Altona, Storch a. Hamburg, Freiburger a. Frankfurt, Stumme a. Freiburg, Seidelmann a. Stuttgart. Goldnen Ring: Hr. Rechts-Anwalt Seeligmüller m. Gem. a. Gönern. Hr. Dr. Meding a. Berlin. Die Herrn. Amtl. Bafmann a. Riesa, Saalberg a. Bettingen. Hr. Hofbuchdr. Börn a. Posen. Englischer Hof: Hr. Stad. theol. Böllner a. Bonn. Die Herrn. Kaufl. Bahnert a. Naumburg, Stein a. Mainz. Hr. Dekan Ackermann a. Bernburg. Hr. Baron v. Keil a. Wurzen. Hr. Buchhbr. Berner a. Freiberg. Stadt Hamburg: Hr. Oberförster Krüger m. Gem. a. Zerbst. Hr. Mühlenbes. Schneider a. Artern. Hr. Kunstmal. Andorff a. Weimar. Die Herrn. Kaufl. Pöger a. Eilenburg, Stedler a. Leipzig, Jonas a. Wöstenburg. Goldne Kugel: Die Herrn. Kaufl. Otto a. Naumburg, Müller a. Leipzig. Hr. Domainenpächter Voigt a. Kösen. Hr. Förker Leutsch a. Königshofen. Fel. Kuhn a. Burg. Hr. Dr. med. Sawig a. Münsden. Hr. Seilerstr. Krause a. Waltershausen. Zur Eisenbahn: Hr. Oberförster Borrath a. Neustadt. Die Herrn. Kaufl. Ettinger a. Karlsruhe, Pietich a. Glogau. Hr. Fabrik. Päsling a. Elberfeld.

Bekanntmachungen.

Nothwendige Subhastation.
Königliches Kreisgericht
zu Merseburg.

Die dem Friedrich August Ritter zu Rodden zugehörigen Grundstücke, als:

1) das Gut Nr. 18 Rodden, bestehend aus:

- A. Einem Bohnhause nebst Hof, Scheune, Stallung und Garten, wozu pertinentialiter gehören;
- B. Eine Hufe Landes in Roddener Marke nebst den Zubehörungen in Kuscken, Bocken und Göhren;
- C. Eine halbe Hufe Landes daselbst, nebst zwei Zubehörungen in Kuscken und Bocken;

2) die in Roddener Flur belegenen Nr. 2 des Hypothekenbuchs eingetragenen walzenden Grundstücke, als:

- A. Eine dreiartige halbe Hufe Feldes, Nr. 211 im kleinen Felde, Nr. 267 im langen Felde, Nr. 284 im langen Felde, Nr. 179 } Zubehörungen;
- Nr. 263 }

B. Ein Stückchen Feldes Nr. 229, resp. die an Stelle der Feldgrundstücke getretenen Pläne, nämlich:

- a) ein Feldplan in Bocken (Nr. 63), 12 Morgen 58 Ruthen haltend;
- b) ein Wirthschaftsplan (Nr. 38), 9 Morgen 155 Ruthen haltend;
- c) ein Feldplan im Langenfelde (Nr. 55), 11 Morgen 20 Ruthen haltend;
- d) ein Feldplan im Häuschenfelde (Nr. 23), 20 Morgen 124 Ruthen haltend;

3) die in Kößschlitzer Flur belegene sub Nr. 3 des Hypothekenbuchs eingetragene Wiese, bestehend in:

- Nr. 36a in den Wiesen $\frac{3}{4}$ Acker 17 □Ruthen,
- Nr. 36b daselbst $\frac{3}{4}$ Acker 16 □Ruthen,

abgeschätzt zufolge der nebst Hypothekenscheine und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxen auf 6369 \mathcal{R} 22 \mathcal{S} 8 \mathcal{D} , sollen

am 11. Juli 1850 Vormittags 11 Uhr in der Gemeindefchenke zu Rodden nothwendig subhastirt werden.

Merseburg, den 26. Novbr. 1849.

Jagd-Verpachtung.

Die den Besitzern der Lothauer Flur zustehende Jagdnutzung soll am 16. Juni d. J. Nachmittags 3 Uhr in der Truxschen Schenke allhier, unter den daselbst bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden.

Der Orts-Vorstand.

Subhastations-Patent. Nothwendiger Verkauf Königl. Kreis-Gerichts-Com- mission I. zu Bitterfeld.

Das hier selbst in der Löpfergasse belegene, sub Nr. 58 des Hypothekenbuchs eingetragene, den minorennen Geschwistern Schulze zugehörige Pfahlhaus mit Zubehör, abgeschätzt auf 832 \mathcal{R} 22 \mathcal{S} 6 \mathcal{D} Preuß. Courant, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 12. September 1850 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd in hiesiger Flur soll auf 3 hinter einander folgende Jahre den 29. Juni dieses Jahres Nachmittags 1 Uhr in hiesiger Schenke öffentlich meistbietend, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen, verpachtet werden.

Wansleben, den 9. Juni 1850.

Der Orts-Vorstand.

Die der Gemeinde Wiedersdorf zugehörige Jagd soll auf den 16. Juni Nachmittags um 2 Uhr in der hiesigen Schenke unter annehmbaren Bedingungen verpachtet werden.

Wiedersdorf, den 10. Juni 1850.

Der Ortsvorstand.

Kirschen-Verkauf.

Die diesjährigen Kirschen der Gemeinde Hornburg sollen

Sonntag den 23. d. M. Nachmittags 2 Uhr

im Zwerg'schen Gasthause daselbst öffentlich meistbietend gegen sofortige baare Zahlung verkauft werden.

Hornburg, den 10. Juni 1850.

Fr. Aug. Koch, Schulze.

In der Nacht vom 9. bis 10. Juni sind mir 120 Stück Kirschbäume an dem Wege, welcher von Reinsdorf nach Halle führt, und auf einem Seitenwege nach Reusen durch frevelnde Hand abgebrochen worden.

Fünf und zwanzig Thaler Belohnung gebe ich dem, auf Verlangen bei Verschweigung seines Namens, welcher mir den Thäter so angiebt, daß ich ihn gerichtlich belangen kann.

Rittergut Reinsdorf, d. 11. Juni 1850.

Pfaff.

Roman-Cement billigt bei
Halle. Teufcher & Wollmer.

Der Gutsbesitzer Eduard Schmidt zu Döllnitz beabsichtigt seine Grundstücke in Döllnitz und in dortiger Flur, von welchen 33 Morgen 165 □R. nahe bei Döllnitz liegen und 53 Morgen 54 □R. an die Flur von Dieskau gränzen, einzeln zu verkaufen und habe ich zu diesem Behufe Termin auf den zwanzigsten dieses Monats, Morgens 8 Uhr, in der Teufcher'schen Schenke zu Döllnitz anberaumt.

Halle, den 4. Juni 1850.

Ebmeier,
Rechts-Anwalt.

Bekanntmachung.

Die zum Rittergute Dörfra bei Zörbig gehörigen diesjährigen Obstnutzungen u. s. w. sollen

Dienstag den 18. Juni d. J.

Vormittags 9 Uhr

in der ehemaligen Landrichterwohnung zu Dörfra unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden.

Bekanntmachung.

Dem Unterzeichneten ist ein lang- und gelbhaariger Pinscher zugelaufen. Der Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten in Empfang nehmen beim

Postillon Becker in Radegast.

Bekanntmachung.

Bei dem Schmiedemeister Schimpf zu Schaffstädt soll auf den 20. Juni d. M. ein neuer starker blau angestrichener Leiterwagen mit eisernen Achsen aus gewissen Gründen verkauft werden.

Schaffstädt, den 10. Juni 1850.

E. G. Schimpf.

Den 19. Juni d. J. sollen die Kirschen der Domaine Sittichenbach meistbietend unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Ein Haus unweit Leipzig, mit 4 M. Garten, Wiese und Holz, für einen Stellmacher und andere auf dem Lande wohnende Handwerker passend, verkauft billig A. Piper, Steinweg Nr. 1722 in Halle.

Obere Leipziger Straße Nr. 1641 b. ist die obere Etage zu vermieten und zum 1. October zu beziehen.

Bei dem im Stadtschießgraben angezeigten Concert ist der Anfang um 5 Uhr.
Palme.

Auf dem Rittergute Dammendorf sind kleine Schweine von verschiedenem Alter und auch Läufer zu haben.

So eben ist bei **C. A. Schwetschke u. Sohn** in Halle erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Zwei Worte historisch

an
die Herren Minister
v. **Manteuffel** und v. **d. Seydt.**

Von
Dr. Gustav Schwetschke.

In Commission bei **Pfeffer** in Halle erschien so eben:

Die christliche Kirchen-Baukunst des Abend-

landes von ihren Anfängen bis zur vollendeten Durchbildung des **Spitzbogen-Styls.** Dargestellt mit Rücksicht auf die gesammte, diesem Kunstwissenschaftlichen Zweige seither gewidmete Litteratur von **G. G. Kallenbach** und **Jul. Schmitt.** (Sorgfältige, treue Abbildungen mit erläut. Text.) **1stes Heft.** (4 Taf. Abbild. u. 1 Bogen Text.) Royal-Quart. Subscriptions-Preis 15 \mathcal{G} .

(Vollständig in 12 Lieferungen, deren alle 2 Monat eine erscheint.)

Für **Architekten** wie für **Kunstfreunde** wird dies Werk — das Resultat langjähriger Studien und Recherchen der beiden Herausgeber — eine sehr willkommene Erscheinung sein.

Der Subscriptions-Preis von 15 \mathcal{G} für die Lieferung besteht bis **1. October d. J.** und kommt nur für 10 Lief. in Anrechnung; Lief. 11. 12. erhalten die Subscribenten gratis. Mit dem **1. October** erlischt dieser Subscr.-Preis und es tritt dann für jede der 12 Lieferungen der Ladenpreis von 20 \mathcal{G} ein.

Eine Amme vom Lande sucht sogleich **Frau Möbius**, Zapfenstraße an der Halle Nr. 655.

Fenster-Gaze,

schön und billig bei **Pohlmann** am Ro. Lande.



Ein kleiner schwarzer Pudel ist zugelaufen, welchen der Eigenthümer gegen Erstattung der Kosten in Empfang nehmen kann bei **Pettin.** Förster.

Echte Steierische

Sensen, Futierklängen, Sichel, Schippen und Spaten, wofür ich auch Garantie, empfiehlt billig **Louis Richter** in Landsberg.

Vorlesungen über Phrenologie.

Der Cursus des Unterzeichneten über Phrenologie besteht aus vier anderthalbstündigen Vorträgen, welche Abends von 7—8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Saale des Gasthofs „**Zur Stadt Zürich**“ — nicht im Gasthof „**Zum Kronprinzen**“, wie in der gestrigen Nummer des Couriers angezeigt war — stattfinden und **Mittwoch den 12. Juni** beginnen. Der Preis des Cursus ist 15 \mathcal{G} , mit Ausnahme der ersten Vorlesung. Da nämlich die Phrenologie noch wenig gekannt ist, so werde ich die erste Vorlesung, worin ich die Entdeckungsgeschichte und die Hauptsätze der Lehre im kurzen Umrisse vortrage, als Ganzes für sich und gleichsam als Probe mit freiem Eintritt für Jedermann geben, und erlaube mir zu deren Besuch die Herren und Damen einzuladen, welche die Phrenologie etwas näher kennen lernen wollen. Zur Deckung der Kosten des Lokals werden 2 $\frac{1}{2}$ \mathcal{G} erhoben.

Dr. Scheve.

Gebauer'sche Buchdruckerei in Halle.

Medoc-Flaschen kauft
fortwährend **Friedr. Kühl.**

500 und 1000 \mathcal{R} zu 4 pCt. Zinsen, sowie 1500 \mathcal{R} sind gegen Verpfändung ländlicher Grundstücke zu verborgen durch den **Secretair Schwennicke**, Nr. 247.

Maille.

Heute, **Mittwoch**, Gesellschaftstag und frischen **Maifuchen** bei **W. Bügler.**

Böllberg.

Heute, **Mittwoch**, Gesellschaftstag bei gut besetzter **Musik.** **Ratsch.**

Zum Sternschießen in Trotha Freitag den 14. Juni Nachmittags 4 Uhr ladet ergebnst ein **Preis.**

Feldschlößchen.

Mittwoch ein für alle Mal **Tanzvergügen**, wobei beliebte Tänze und **Cotillon** getanzet werden.

Anfrage.

Sollten uns nicht einmal von der Direction die beiden hübschen Lustspiele „**Müller u. Miller**“ von **Elz** und „**Endlich hat er es gut gemacht**“ von **Albini** vorgeführt werden? Doch würde man bitten, daß **Herr Koch** im 1sten den **Kandidaten**, im 2ten den **Fleisch-Steuer-Kassen-Schreiber** geben möchte.

v. **S. I.**

Tivoli-Theater.

Mittwoch d. 12. Juni: Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten von Berlin nach Doberan, komisches Gemälde in 5 Abtheilungen. — **Liborius** — **Herr Altmann**, als 2te Gastrolle.

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem Mädchen zeigt Verwandten und Freunden ergebnst an

A. Kämmerer.

Schaffstädt, den 9. Juni 1850.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Mittag wurde meine liebe Frau **Auguste** geb. **Gräf** von einem gesunden Mädchen leicht und glücklich entbunden, was ich Verwandten und Freunden hiermit ergebnst anzeige.

Halle a/S., den 10. Juni 1850.

Herm. Ernst.

Deutschland.

Telegraphische Depesche von Berlin.

Se. Majestät der König haben in dieser Nacht ruhig und erquicklich geschlafen. Die Vernarbung der Wunde geht ihrer Vollendung entgegen.

Berlin, den 11. Juni 1850.

(gez.) v. Manteuffel.

Berlin, d. 11. Juni. Ueber die Motive der Reise des Prinzen von Preußen nach Warschau hat man die abweichendsten Ansichten in die Welt geschickt und der leichtgläubigen Menge wahrscheinlich zu machen versucht. Die Demokratie leitet aus der Reise beharrlich die Absicht einer demüthigen Unterwerfung Preußens unter den Nachspruch Rußlands her. Die einfache Sachlage ist aber folgende: Zunächst wird man den Fürsten doch das, auch den Kerntzen zustehende Recht, ohne Verletzung der Staatsinteressen, Freunde und Verwandte zu besuchen, nicht abprechen können. Der Kaiser und der Prinz haben sich seit Jahren nicht gesehen; furchtbare Ereignisse haben einen Theil Europas erschüttert; sollte der Wunsch einer gegenseitigen Aussprache darüber nicht begreiflich sein? Die Nähe des Kaisers, seine Heerschau über die in Polen anwesenden Truppen, boten die unmittelbarste Veranlassung zur Reise. Der Prinz konnte überdem nun mit eigenen Augen sehen, welche Bedeutung der Ansammlung der russischen Streitmacht zukomme. Es ist zwar seit Jahren in Deutschland üblich geworden, den Kreuzzug gegen Rußland zu predigen. Allein der Erfahrung kennt und würdigt die Drangsale des Krieges. Aus diesem Grunde muß jeder Vernünftige dem Prinzen Dank wissen, daß er ohne Verletzung der Ehre, den Krieg vom Vaterlande fern gehalten, abgewendet hat. — Daß die großen politischen Fragen zur Sprache kommen mußten, versteht sich von selbst. Hierbei hatte daher der Prinz die große Aufgabe, alle Lügen, alle die giftigen Verleumdungen der preußenseindlichen Diplomatie in ihrer Blöße darzustellen. — Die europäischen Mächte haben im Allgemeinen zunächst ihren Vortheil im Auge und kümmern sich nur sekundär um das Recht. In der dänischen Angelegenheit z. B. haben daher die Herzogthümer, außer Preußen, keine, die Dänen desto mehr Freunde. Selbst die sächsische Regierung wünscht die völlige unterschiedslose Incorporirung Schleswigs in den dänischen Gesamtstaat. Der Prinz hatte die dänische verwickelte Frage eifrig studirt, sich ein umfangreiches Memoire über den Gang der bisherigen Verhandlungen ausarbeiten lassen, sich mit der so schwierigen Erbfolge-Angelegenheit vertraut gemacht, und war auf diese Weise im Stande, die diplomatischen Sophistereien zu zerstreuen. Diese hatten unter Anderem den russischen Kanzler, Grafen von Nesselrode glauben gemacht, daß die uralte holsteinische Stadt Rendsburg zu Schleswig gehöre, was ungefähr so viel sagen will, als wenn Köln zu Frankreich gerechnet würde. — In Warschau empfing der Prinz einen Brief seiner hohen Schwester der Kaiserin, in welchem sie klagt, wie schmerzlich es ihr wäre, „die Gegenwart eines lieben Bruders zu entbehren.“ Es würde ihr, nachdem sie seit 2 Jahren oft mit Kummer und Gram nach ihrer Heimath zurückgeblückt hätte, zur großen Freude gereichen, ihn einige Tage in Petersburg zu sehen. Der Prinz entschloß sich zur Reise. Diese wenigen Andeutungen mögen genügen, um die perfiden Deklamationen der Demokratie zu beleuchten. (Bost. Z.)

Die Sitzungen des Verwaltungsraths sind, wie man hört, augenblicklich suspendirt, da derselbe sich vor weitem Berathun-

gen als provisorisches Fürsten-Collegium zu constituiren beabsichtigt, die Vollmachten aber noch nicht für alle Mitglieder desselben eingetroffen sind. Für die erste Kurie, Preußen, ist Herr v. Radowiz ernannt und demselben während der Dauer seines Urlaubs Herr v. Sydow substituirt. Für die zweite Kurie, Sachsen und die thüringischen Staaten, ist als Stimmführer der letztern Herr v. Plösz und außerdem bis jetzt für Sachsen-Meiningen besonders Herr Seebeck bevollmächtigt. In der dritten Kurie sind für Oldenburg, Braunschweig und die Hansestädte die bisherigen Mitglieder des Verwaltungsraths, nämlich die Herren Mosle, Liebe, Smidt, Banks und Elder ernannt; die Ernennung für Mecklenburg-Schwerin steht noch zurück. Die vierte Kurie, Baden, vertritt Herr v. Meyenburg. In der fünften Kurie ist für Nassau Herr Bollpracht ernannt; für das Großherzogthum Hessen sieht Herr v. Lepel seiner Ernennung täglich entgegen, während Kurhessen bis jetzt noch in zuwartender Stellung verharrt. (C. C.)

Aus Frankfurt vernimmt man, daß der preussische Bevollmächtigte, Herr Mathis, entschlossen ist, die Theilnahme an den von Oesterreich veranlaßten Verhandlungen so lange abzulehnen, als letzteres eine auf Art. 5. der Bundesakte gegründete Präsidialbefugniß in Anspruch nimmt. Bemerkenswerth erscheint, daß Graf Thun auf dieser Befugniß beharren soll, während direkte Mittheilungen aus Wien die Geneigtheit der Kaiserlichen Regierung zu erkennen geben, jenen Anspruch fahren zu lassen, sofern man Oesterreich den Vorrang aus Rücksichten des Ranges und der Courtoisie zugestehet. (C. C.)

Oesterreich, meldet das „C. B.“, soll den von Preußen gestellten Präjudizial-Bedingungen nachgegeben haben. Preußen würde also in Frankfurt mit Oesterreich im Vorrang wechseln und der Konferenz nicht der Charakter des Bundesplenums beigelegt werden.

Monats-Uebersicht der preussischen Bank, gemäß §. 99 der Bank-Ordnung vom 5. October 1846.

Activa.

| | |
|--|------------------|
| 1) Geprägtes Geld und Barren | 22,132,800 Thlr. |
| 2) Kassen-Anweisungen und Darlehns-Kassenscheine | 3,837,900 . |
| 3) Wechsel-Bestände | 10,152,800 . |
| 4) Lombard-Bestände | 9,834,400 . |
| 5) Staats-Papiere, verschiedene Forderungen und Activa | 13,588,200 . |

Passiva.

| | |
|--|--------------|
| 6) Banknoten im Umlauf | 18,262,900 . |
| 7) Depositen-Kapitalien | 24,775,700 . |
| 8) Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs | 3,962,000 . |

Berlin, den 31. Mai 1850.

Königl. preuß. Haupt-Bank-Directorium.

(gez.) von Kamprecht. Witt. Reichenbach. Meyen. Schmid. Woywod.

Schwurgerichts-Sitzung vom 17. bis 24. Juni d. J.

Dem Vernehmen nach wird bei der mit dem 17. d. Mts. beginnenden Sitzungsperiode des hiesigen Schwurgerichtshofes der Appellations-Gerichts-Rath Schmaling aus Naumburg den Vorrang führen. Es werden zur Verhandlung folgende Untersuchungen kommen: am 17. wider Wegel (4. Diebstahl), am 18. Sörgel (Aufreizung zu Haß u.), Wolf (Beleidigung eines Gensd'armen), Otto (versuchter Hochverrath und Aufruhr), am 19. Contius (Aufruhr), am 20. Heinicke (Widersehllichkeit u.), 21. Bahnert (Bankerutt u.), 22. v. Selchov (Duell), 25. Gasfenberger (4. Diebstahl).

Rivoli-Theater.

Seit unserm letzten Bericht hat sich unsere Gesellschaft um 2 Mitglieder vermehrt. Hr. Berthmann, der zuerst als „Jean“ in der „schönen Müllerin“ auftrat, zeigte sich als einen jungen Mann, dem Talent für natürlich-komische Rollen nicht abgesprochen werden kann. Sein „Jean“ konnte in Einzelheiten scharfer nuancirt sein, die Unterscheidungen an Licht und Schatten konnten klarer ins Auge fallen; aber im Ganzen zeigte die Darstellung eine richtige Auffassung und Verständnis der Aufgabe. Eine Manier, die von den meisten Schauspielern des Naturburschensachs, die wir kennen, geheilt wird, bezeichnete auch das Spiel des Herrn Berthmann, so daß wir einige Worte darüber sagen wollen. Wir meinen das Ausschlagen mit dem Fuße nach hinten bei Vorbeugungen, welches die Ungeschicklichkeit, die Unbildung in Bezug auf gesellschaftliche Form und Tornüre charakteristischer soll. Wir meinen, daß diese Bewegung allerdings herzlich ungeschickt und unmanierlich aussieht, daß sie aber nicht die natürliche Grazie hat, die sie haben soll. Denn bei aller dauerlichen Tölpelhaftigkeit liegt im „Jean“, wie in ähnlichen Charakteren, eine natürliche Anmuth, so zu sagen, ein gewisser poenischer Instinkt, der es nie dahin kommen lassen darf, daß seine Bewegungen und Manieren unschön-affectirt sind; sie müssen anmuthig-manierlich aussehen, seine Ungeschicklichkeit darf nicht ohne Grazie sein. — Frau. Clausius spielte die „Denise“ sehr hübsch und bestärkte uns vollständig in der vortheilhaften Meinung über sie, der wir schon öffentlich Ausdruck gegeben haben. —

Außer Herrn Berthmann, der uns in unserer Ansicht von seinem Talent auch im „Portrait der Geliebten“ und als „Schulmeister“ im „geraden Weg“ bestärkte, ist Herr Levinsky zu unserer Gesellschaft getreten. Wir wollen, ehe wir über ihn aburtheilen, fernere Leistungen von ihm erwarten; unser Urtheil über seinen „Assessor Reh“ könnte nur ein abfälliges sein. —

Es bleibt uns noch übrig, dem Gastspiel des Hrn. Altman vom Danziger Stadtheater einige Worte zu widmen, welches am Montag mit dem „Pfeffer“ in „Nr. 777“ und „Elias Krumm“ im „geraden Weg“ eröffnet worden ist. Hr. Altman ist kein oberflächlicher Schauspieler, seine Darstellungen zeigten ein eingehendes Studium, ein anzuerkennendes Bemühen, einen abgeschlossenen Charakter zu gestalten. Nichts desto weniger brachte er es nicht zu einer wirklich künstlerischen Production, und seine Leistung blieb auch ohne den äußerlichen Theatererfolg, der sich im

Beifallruf kund giebt. Der Grund liegt in der Einseitigkeit, der Bildung seines Talents. Denn abgesehen von jenen Sprüngen und der burlesken Beweglichkeit, durch die sich Hr. A. den Erfolg seines „Pfeffer“ selbst verdarb, war er als Elias Krumm derselbe, der er als Pfeffer war. Zwillingbrüder können nicht ähnlicher sein; man hätte sie reinweg nicht unterscheiden können, hätte nicht der eine einen blauen, der andere einen schwarzen Frack angehabt. Und doch liegen die Charaktere beider so sehr weit auseinander. Pfeffers Niederträchtigkeit und hämische Schelmenfreude hat eine solche mephistophelische Energie, daß sie fast imponirt. Dagegen ist der Charakter des Elias Krumm nicht der der Schleichrigkeit, der Freude am Bösen, er ist durch und durch Erbärmlichkeit, schleichende Fuchsschwanzerei. Wenn Pfeffer Lachen erregt, so ist er activ, El. Krumm spielt eine passive Rolle, er wird ausgelacht. Wir brauchen nicht die Parallele weiter zu verfolgen, die große Verschiedenheit beider Charaktere liegt zu Tage. Sie muß besonders durch die verschiedene Redeweise beider zur Darstellung gelangen. Pfeffer wird charakterisirt durch jenen schneidenden, sarkastischen Ton, zu dem Hr. A. sein Organ, leider! zu einseitig gebildet hat, El. Krumm aber muß in sanftern schmeichelnden Tönen flöten. Hr. A. war Pfeffer im ersten, Pfeffer im zweiten Stück. — Wir sind nichts desto weniger gespannt auf sein weiteres Gastspiel; denn bei allen seinen Fehlern macht es Freude, aus seiner Darstellung den soliden Fleiß, das verständige Bemühen, in die Tiefe des Characters einzudringen, herauszulesen. Wir machen deshalb um so mehr darauf aufmerksam, als neben ihm Hr. Koch in den heterogensten Rollen auftreten wird, die ihn schon anderwärts den Beifall seines Publikums in so hohem Maße erworben haben, daß er sogar im Charakter und Costüme derselben abgebildet worden ist. — In Nr. 777 übrigens erwähnen wir noch Herrn Chona, der den Advokaten genügend zur Erscheinung brachte und Frä. Meister als „Rosine“. Frau. M. ist noch Anfängerin, das zeigt ihre ganze, noch etwas unsichere Haltung auf der Bühne, aber sie scheint Talent zu haben, besonders spricht sie ihre Rollen recht hübsch. Wir hoffen, daß sie durch angestrengten Fleiß Mimit und Gestikulation so damit zu vereinigen suchen wird, daß ein harmonischer Gesamteindruck erzielt werde. Im „geraden Weg“ spielte Frau. Viorelli die „Amalie“ recht hübsch und anmuthig, und Frau Chona die „Frau Krebs“ zum allgemeinen Ergözen; während Hr. Winter den „Friedrich Wahn“ recht anständig und würdig repräsentirte. F.

Bekanntmachungen.

Ehrentguts-Verkauf.

Das Ehrentgut liegt in einem wohlhabenden Dorfe an einer gangbaren Straße, $\frac{1}{2}$ Stündchen vom Anhaltepunkte der Dresden-Leipziger Eisenbahn. Es gehören dazu ganz neue sehr schöne massive Wohn- und Wirthschaftsgebäude, ein sehr schöner 6 Morgen haltender Garten, 24 Morgen guter Acker in einem Plane liegend; dasselbe soll eiligst wegen eines Todesfalles mit vollem Inventarium, wie es steht und liegt, 4 schöne Kühe, mehrere Schweine u. s. w. für 3800 R Cour., 2500 R zu $\frac{3}{2}$ Prozent, welche einer Kündigung nicht unterworfen, können fest darauf stehen bleiben, verkauft und sofort übergeben werden. Näheres ertheilt der Dekonom G. Köfeler in Halle, Leipzigerstraße Nr. 313.

Lüchtige Maurergesellen finden dauernde Beschäftigung bei mir an der westphälischen Eisenbahn. Das Nähere beim Maurermeister Hildebrand in Mühlen.

Ein Schulamts-Candidat wird unter annehmblichen Bedingungen gesucht. Das Nähere beim Apotheker Licht in Gräfenhainchen.

Die Wohnung in der Leipziger Straße Nr. 294, hohes Parterre rechts der Haushüre, mit mehreren Stuben, Kammern und sonstigem Zubehör, welche von Madame Geibel bis nächste Johannis benutzt wird, ist auf Michaelis, vielleicht schon vom 1. August an, wo die neue Einrichtung beendet sein wird, an eine ruhige kinderlose Familie zu vermieten, weshalb man sich an den in mittlerer Etage des Hauses wohnenden Eigenthümer zu wenden hat.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Hofmeister, unverheirathet und militairfrei, und ein Knecht, der zugleich als Kutscher dienen soll, finden zum 1. Juli einen Dienst auf dem Rittergute Wernsdorf. H. Burckhardt.

Der auf den 14. d. M. anberaumte Termin zur Verpachtung des Obstes auf dem Rittergute Adendorf bei Gerbstädt wird hierdurch aufgehoben. Blanckmeister.

Eine schwarze seidene Halschnure mit goldenem Schloß (Vögelchen) ist vom Bahnhof bis zum Markt verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, gegen eine angemessene Belohnung selbige abzugeben Leipziger Straße Nr. 1608.

4800 R Courant werden auf ein Ritztergut bei Halle durch Cession des Dokumentes mit 4 Prozent Zinsen und halbjähriger Kündigung und pupillarische Sicherheit zu Johanni verlangt und giebt Auskunft der Kaufmann Schlundt in Halle.

Ein ordentliches Kindermädchen findet zum 1. Juli einen Dienst Leipzigerstraße Nr. 298 eine Treppe hoch.

Einen Lehrling sucht der Tischlermeister Schönmann, Glaub. Kirche Nr. 2008.

Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Nach dem Rechnungsabschlusse der Bank für 1849 beträgt die Dividende für das vergangene Jahr

54 Prozent

der eingezahlten Prämien. Jeder Banktheilnehmer im Bereich der Agentur des Unterzeichneten wird seinen Dividenden-Antheil, unter Ueberreichung eines Exemplars des Abschlusses, sofort ausgezahlt erhalten. Die ausführlichen Nachweisungen zur Rechnung liegen zur Einsicht der Theilnehmer bereit.

Halle, im Mai 1850.

Ed. Benold.

Gebauer'sche Buchdruckerei in Halle.